

## Gestorben

**Marcello Mastroianni, 72.** Er war einer der wenigen Leinwandstars, an die die Zuschauer nicht nur ihr Herz verloren, sondern auch ihre Seele – weil er selbst eine hatte. Oder sie jedenfalls verdammt glaubhaft spielte. Seit „La dolce vita“ (1959) war er das Alter ego des großen Filmemachers Fellini, und der hätte ihn nie dazu gemacht, wäre „bello Marcello“ nur ein Frauenheld gewesen wie viele andere. Nein, hinter Mastroiannis mediterranem Charme und Sex-Appeal lauerte immer die Tristezza, auch die Angst, wie in „Achtzehnhalb“. In jedem seiner Triumphe war immer auch das Scheitern angelegt. Gerade das hat ihn so unwider-



KINODRACHIV ENGELMEIER

stehlich gemacht. Und daß er nie Angst davor hatte, sich zu verwandeln. Dazu war er viel zu sehr Charakterdarsteller, immer bereit, eine neue Rolle zu wagen – in rund 150 Filmen, viele davon gedreht von Europas bedeutendsten Regisseuren. In Amerika war er bekannt und populär, aber seine Entscheidung, nie nach Hollywood zu gehen, zeigt, daß er sich durch und durch als Europäer verstand. Und das war er: ein italienischer Herr. Je älter Mastroianni wurde, desto weniger mußte er sich und den Zuschauern seine Männlichkeit beweisen. Mit jedem der alterssteifen, wunderbar tapsigen Tanzschritte, die er in „Ginger und Fred“ (1986) aufs Parkett legte, verriet er, wie gelassen er mit seinem Latin-Lover-Image abgeschlossen hatte. In seinem Spätwerk, etwa Scolas „Wie spät ist es?“ (1989), reifte er zum Melancholiker, der vom Leben enttäuscht und doch weiter auf der Suche ist. Marcello Mastroianni starb vergangenen Donnerstag in Paris an Krebs.



B. HELLGOTH

**Vance Packard, 82.** Stets pessimistisch allen Trends der Zeit aufzulauern, Manipulationen überall zu wittern und den Verfall der Moral allenthalben festzustellen waren die Lebensziele des amerikanischen Publizisten Vance Packard. Mit seinem bereits 1957 erschienenen Buch „Die geheimen Verführer“ über Werbestrategien der Wirtschaft galt Packard als einer der ersten Kritiker der Industriegesellschaft. Ähnlich wie der Medienphilosoph Marshall McLuhan rügte er populärwissenschaftlich kapitalistische Auswüchse wie die Wegwerfgesellschaft, blieb dabei aber ein Wertkonservativer. So empfahl er Enthaltensamkeit vor der Ehe, Monogamie oder Askese, um der „sexuellen Verwirrung“ der Freizügigkeit zu begegnen. Vance Packard starb am 12. Dezember auf Martha's Vineyard in Massachusetts.

**Sir Laurens van der Post, 90.** Seine Liebe galt den „kleinen“, den unterdrückten Leuten. Um ihnen zu helfen, nutzte der im südafrikanischen Oranje-Freistaat als jüngstes von 13 Geschwistern in einer holländischen Farmerfamilie geborene van der Post seine Kontakte zu den wichtigen Leuten, die er im Laufe seines unsteten Lebens als Abenteurer, Diplomat, Journalist und Reiseführer kennenlernte. In den zwanziger Jahren kämpfte er bereits gegen Rassendiskriminierung, arbeitete im Zweiten Weltkrieg für das Londoner Kriegsministerium als Afrikaexperte und wurde – nach harter japanischer Kriegsgefangenschaft in Indonesien – Generalstabsoffizier bei Lord Mountbatten in Südostasien. Der Kontinent, für den sein Herz schlug, war und blieb aber Afrika, von dessen Schönheit er in zahlreichen Büchern wie „Das dunkle Auge Afrikas“ oder „Die verlorene Welt der Kalahari“ schwärmte. Sein besonderes Augenmerk galt den Buschmännern, den rechtlosen Ureinwohnern des südlichen Afrikas. Seinem langjährigen Freund, dem Psychologen C. G. Jung, zu dessen Anhängern er sich zählte, setzte er mit einer Biographie ein Denkmal. Laurens van der Post, der 1980 in den Adelsstand erhoben wurde und der als Erzähler von Prinz Charles tätig war, starb am 15. Dezember in London.



A. SAGALYN / STILLIS